

WER 73172 Georg Kreisler: Das Klavierwerk

Georg Kreisler, *Das Klavierwerk: Fünf Bagatellen* (1953), *Sonate für Klavier* (1952), *Drei Klavierstücke* (1947). *Fünf Lieder für Barbara* (für Mezzosopran, Klavier und Violine, 2011). Sherri Jones, Klavier; Olivia Vermeulen, Mezzosopran; Andreas Reiner, Violine. Wergo 73172.

Nein, es ist kein Tippfehler: Es handelt sich tatsächlich um Klavierkompositionen des legendären Kabarettisten Georg Kreisler (und nicht etwa vom berühmten komponierenden Virtuosen-Geiger Fritz Kreisler, der indessen weitläufig mit Georg verwandt war), und daß diese Werke überhaupt eruiert und nun der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden, ist zweifellos das große Verdienst der in Berlin lebenden Pianistin Sherri Jones, der schon vor zwanzig Jahren gelungen ist, mit ihren Schulhoff-Einspielungen (auch bei Wergo erschienen) einen Bahnbruch initiiert zu haben. Schulhoffs Kompositionen haben seit jener CD-Präsentation durch Sherri Jones den Weg vermehrt in den Konzertsaal gefunden, und zwar nicht nur dessen Werke für Klavier. Ein Bahnbruch in Bezug auf das Musikwerk Georg Kreislers ist ihr auch diesmal gelungen, indessen wird dieser nicht auf das weitere klassische kompositorische Schaffen ausstrahlen können, denn dieses gibt es (wohl) nicht. Vor der Publikation des von Michael Costodis und Albrecht Riethmüller herausgegebenen Bandes *Georg Kreisler – Grenzgänger*, der 2009 im Rombach-Verlag in Freiburg erschienen ist, wäre schon die Tatsache der Existenz dieses nun vorgelegten Klavierwerkes eine kaum zu glaubende Sensation gewesen – jetzt indessen wundert man sich, hat man sich etwas in die Biographie von Kreisler eingearbeitet, daß nicht noch mehr klassisch-musikalische Werke von ihm entworfen wurden. Immerhin bemühte er sich, indessen wegen fehlenden Abiturs vergeblich, im Alter von 17 Jahren in Los Angeles um ein Kompositionsstudium bei Arnold Schoenberg, und dies geschah keineswegs aus einer unbedachten Laune des Jugendlichen heraus, sondern Georg Kreisler konnte, gefördert und be-

legt durch ein Empfehlungsschreiben an Schoenberg, auf eine strenge Ausbildung in Klavier, Geige, Komposition und Theorie in Wien verweisen. Zudem kannte er durch sein leidenschaftlich verfolgtes Interesse für die Bühne im Eldorado Wien im Prinzip beinahe alle Werke und Formen der Theatralität und Performanz. Immerhin hat er später ein beinahe unübersehbar umfangreiches Oeuvre in dem Felde hinterlassen, in dem er zur Legende wurde: im musikalischen Kabarett, zu dem er die Texte (2010 erhielt er mit guten Gründen den Friedrich Hölderlin-Preis) und die Musik selbst schrieb. Auch wenn er noch hochbetagt zwei satirische Opern zur Aufführung bringen sollte, so hat er dann doch bis auf die 2011 entstandenen *Fünf Lieder für Barbara* keine »klassischen« Kompositionen mehr geschrieben – und über die von Sherri Jones hier präsentierten Soloklavierwerke hat Kreisler kaum gesprochen. Die *Drei Klavierstücke* sind wahrscheinlich die frühesten der hier eingespielten Werke, auch wenn die im Nachlaßverzeichnis angegebene Datierung »etwa 1947« nicht unbedingt verlässlich erscheint. Die drei Stücke sind von höchst unterschiedlichen Stimmungslagen und partiell gegensätzlicher Ausdrucksintensität geprägt, wobei eine beinahe merkwürdige Paradoxie im Spiel von Unmittelbarkeit und Vermittlung, von Ausdruck und distanzierter Erreichung der Metaebene wirksam zu sein scheint: Virtuosität im ausgeklügelten Klaviersatz prägen die beiden ersten dieser drei Klavierstücke, während das dritte (Largo) beinahe wie ein Lamento und reine Trauermusik wirkt.

Am präzisesten durchgearbeitet ist zweifellos die einfallsreiche *Sonate für Klavier* aus dem Jahr 1952, – ein Werk zudem, das jene Paradoxie der *Drei Klavierstücke* zu bestätigen scheint, und zwar nicht nur durch das Werk, sondern auch durch die Äußerung über das Entstehen der Sonate des Sprachmeisters Georg Kreisler selbst, der behauptet, die Komposition sei »damals ganz langsam aus mir herausgebrochen«.

Das Stück bietet ein wiederholtes, subversives, zugleich Wien destruierendes Spiel mit dem Walzer (er wird indessen nicht im Taktwechsel wie bei Ravel zerstört) und dann im 3.Satz eine eindeutige

Bezugnahme zu Liszts h-Moll-Sonate, dies ist jedoch nicht als Eingliederung in eine Tradition gedacht, sondern dieser Bezug signalisiert zugleich ein Absetzen in der und durch die Zitatechnik. Es gibt keine langen Entwicklungsstränge oder gar Kantilenen, sondern diese Sonate ist geprägt durch Zuspitzungen, Pointen, unwirsch-harte Aufgipfelungen und eine gewisse Sprunghaftigkeit. Diese Charakterisierungen gelten im Prinzip auch für die 1953 entstandenen *Fünf Bagatellen*, in denen sich Kreisler wiederum partiell seiner Art der Walzer-Präsentation widmet, auch zuweilen eine gewisse Erinnerung an Stummfilme und an Kompositionen Weills wachruft, zudem aber in schwer zu spielenden, indessen grandios von Sherri Jones gemeisterten Kaskaden auch sein überbordendes Temperament erkennen läßt. 2011 sind kurz vor Kreislers Tod *Fünf Lieder für Barbara* abgeschlossen worden. Diese züchtig und unsentimental wirkenden Kompositionen (vier Texte stammen von Kreisler, dem 3.Lied liegt Wilhelm Müllers »Der Lindenbaum« zugrunde) sind der Ehefrau und langjährigen Bühnenpartnerin Barbara Kreisler-Peters zugeordnet. Uraufgeführt wurden diese Werke unter der Beteiligung von Sherri Jones 2012, die diese Lieder 2013 herausgegeben hat. Das Autograph hatte Kreisler noch im August 2011 an Sherri Jones geschickt, und diese Maßnahme alleine belegt die Vertrautheit der Pianistin mit dem Schaffen Georg Kreislers. In der vorliegenden CD ist diese intime Kenntnis bei allen gebotenen Werken beeindruckend nachvollziehbar. Auch wenn es keine Vergleichseinspielungen gibt – man kann sich nicht vorstellen, daß es überzeugendere Exegesen dieser lohnenden Entdeckungen geben könnte.

Günter Schnitzler